

ZURZIBIETER ZEITUNG

FREITAG, 9. JANUAR 2004 AARGAUER ZEITUNG

BADEN

**Start mit der
Rathausgasse**
Das Projekt für die
Neugestaltung
Rathaus- und
Zwingelhofgasse
liegt in Baden auf.

**SO ERREICHEN
SIE UNS**
Redaktion
Klingnau
Weierstrasse 55
5313 Klingnau
Tel. 056 204 21 21
Fax 056 204 21 22
E-Mail:
zurzach@azag.ch

IHRE HELFERIN

die **KLEINANZEIGE.**

Warum?

**Rufen Sie uns an!
056/204 25 25**

Mit 40 Grad kommt es aus 560 Meter Tiefe

Zurzach Stiftung für Zurzacher Kuranlagen hat ergiebiges und neues Thermalwasservorkommen gefunden

Im dritten Anlauf hats geklappt: Am Mittwochabend ist bei der Thermalwasser-Probebohrung der Stiftung für Zurzacher Kuranlagen in einer Tiefe von rund 560 Metern ein Wasservorkommen mit einer Temperatur von nicht weniger als 40 Grad gefunden worden.

FRANK REISER

Alle guten Dinge sind drei und Hartnäckigkeit lohnt sich manchmal eben doch. Zu dieser Erkenntnis müssen wohl die Verantwortlichen der Gemeinnützigen Stiftung für Zurzacher Kuranlagen kommen. Seit zwei Jahren sucht in ihrem Auftrag ein deutsches Bohrunternehmen beim Ortsausgang an der Zurzibergstrasse nach zusätzlichem Thermalwasser für die RehaClinic.

Ein Vorhaben, das vom Pech verfolgt zu sein schien. Immer wieder gabs Rückschläge. Die erste Bohrung nach Thermalwasser im Jahr 2002 war aus technischer Sicht ein Fehlschlag. In 317 Meter Tiefe blieb der Bohrkopf stecken und liess sich auch mit dem grössten technischen Aufwand nicht mehr aus dem Bohrloch ziehen. Sodann wurde der Bohrkopf abgesprengt und das Bohrloch verschlossen.

Doch bei der Stiftung für Zurzacher Kuranlagen glaubte man an den Standort im Gebiet «Bsetzi». Denn laut den Geologen befindet sich dieses in einer Schwächezone, in der das Gestein besonders porös und zerklüftet ist. Und genau in diesen Klüften soll es Thermalwasser haben. Also wurde am 17. Oktober 2002 mit der zweiten Bohrung gestartet. Im Februar letzten Jahres erreichte der Bohrkopf eine Tiefe von 290 Metern und näherte sich damit der Region, in der die Geologen das Thermalwasser vermuteten. Im April kam der Bohrkopf in der Endtiefe von 380 Metern an. Sodann wurden die Pumpversuche gestartet. Diese ergaben, dass man auf ein Wasservorkommen gestossen war, das 15 Liter pro Minute mit einer Temperatur von 26 Grad lieferte. Das war eindeutig unter den Erwartungen. Und dann kam es zu einem weiteren Unglück: Während des Absenkens des Wasserspiegels im Bohrloch verkeilte sich das Bohrgestänge. Nur mit grösster Mühe konnten Bohrmeister Frank Fleischhacker und sein Bohrgel-



Erste Messungen Geologe Dieter Frey und Bohrmeister Frank Fleischhacker (rechts) untersuchen das heisse Wasser, das mit 500 Liter pro Minute gepumpt wird. REI

hilfe Andreas Trawka das Gestänge überhaupt aus dem Loch ziehen. Grund: In einer Tiefe von 200 Metern war die Verrohrung des Bohrlochs massiv verformt. Diese Verrohrung wurde mit grossem Druck und ebenso grossem Aufwand aus dem Bohrloch gezogen und ersetzt. Danach erfolgten die Freibohrung sowie Säuberung des Bohrlochs und der Einbau der neuen Verrohrung. Doch auch diese Massnahmen führten nicht zu einem besseren Ergebnis. Das gefundene Wasservorkommen erwies sich als zu unergiebig.

Hoffnung schon fast aufgegeben

«Wir hatten die Hoffnung zu diesem Zeitpunkt fast schon aufgegeben», sagt Beat Edelmann, Präsident der Stiftung. Gleichwohl glaubten er und die Stiftungsratsmitglieder an den Standort. Zumal zahlreiche Rutengänger sagten, dass es hier Wasser geben müsse. Also machte man sich auf zum dritten Versuch. Vom Kanton habe man, so Edelmann, die Bewilligung erhalten, im bestehenden Bohrloch weiter bis in eine Tiefe von 600 Metern zu bohren. Diese

Arbeiten dauerten während des Herbstes und des Frühwinters an. Und am Mittwoch wurden diese Beharrlichkeit und der Glaube an den Standort «Bsetzi» belohnt. Anlässlich der Spülung des Bohrloches stellte Bohrmeister Fleischhacker um 17 Uhr ein Wasservorkommen fest. «Das Wasser ist 40 Grad warm, und es handelt sich so, wie es aussieht, um ein beträchtliches Vorkommen», sagt Beat Edelmann. Das Bohrloch in Zurzach ist jetzt 590 Meter tief und befindet sich bereits im Granit, im Urgestein. So, wie es aussieht, befindet sich das Wasservorkommen im darüberliegenden Permokarbondrog in einer Tiefe von rund 560 Metern. Übrigens: Das Wasservorkommen ist tatsächlich sehr ergiebig. Gestern pumpte Bohrmeister Fleischhacker 500 Liter pro Minute aus dem Bohrloch, ohne dass sich etwas am Wasserspiegel änderte.

Geologe Dieter Frey vom Badener Büro Dr. Heinrich Jäckli AG hat gestern die ersten Messungen durchgeführt und Proben entnommen. Diese Proben werden jetzt genau analysiert. Aber der schwellige Geruch des neuen Thermalwassers veranlasst zu Vermu-

tungen, dass es sich um ähnliches Wasser wie in Schinznach oder Baden handelt. Sollten die Analysen diese Vermutung bestätigen, hätte die Stiftung für Zurzacher Kuranlagen ihr Ziel erreicht. Denn stets war betont worden, dass zusätzliches Wasser für die RehaClinic gesucht werde und dort weiterhin das Zurzacher Thermalwasser von der Thermalquelle AG genutzt werden soll. Heute sind dies jährlich 50 000 Kubikmeter mit einer Temperatur von 38 Grad. Das neue Wasser würde so gewissermassen eine Bereicherung des Therapieangebots der RehaClinic darstellen.

Analyse, Pumpversuch, Konzession

Wie gehts jetzt weiter? Laut Beat Edelmann wird im Anschluss an die chemische Analyse beim Kanton das Gesuch für einen Dauerpumpversuch eingereicht. Sollte dieser Versuch erfolgreich sein, beantrage die Stiftung beim Kanton eine Konzession für die Nutzung des gefundenen Wassers.

Und auch für die folgenden Schritte wäre die Stiftung für Zurzacher Kuranlagen bereit: Die Rechte für eine Durchleitung von der Bohrstelle bis zur

RehaClinic hat sie sich bereits gesichert. Im gross dimensionierten Rohr des eingedolten Zurzibachs würde die Leitung vom Bohrplatz bis in den Kurpark führen. Der weitere Verlauf vom Park zur Klinik führt durchs Land von Ortsbürger- und Einwohnergemeinde. Auch hier sind die Rechte bereits gesichert worden.

Erstes Bad im neuen Wasser

Bohrmeister Frank Fleischhacker war gestern die Erleichterung über den Wasserfund anzusehen. Zwei Jahre lang hat sich der Mann aus Norddeutschland für seinen Auftraggeber eingesetzt und dabei viel Pech gehabt. Ja, zeitweise kratzten diese Niederlagen am Berufsstolz. Das 40-gradige Wasser ist nun die Entschädigung dafür. Was Wunder, dass der Bohrmeister gestern Nachmittag ankündete, am Abend ein Bad im warmen, weichen und riechenden Wasser nehmen zu wollen. Etwas, was übrigens David Foster von der Stiftung für Kuranlagen bereits am Mittwochabend gemacht hat: Er war der Erste, der am Mittwochabend im neuen Thermalwasser badete.

Natur überrascht selbst «hartgesottene(n) Wetterfrosch»

Döttingen Kältester Oktober der letzten 25 Jahre – Milder November mit halb so viel Niederschlägen im Vergleich zu früher

Für viel Gesprächsstoff hat 2003 das Wetter gesorgt. In bester Erinnerung ist der Hitzesommer. Doch auch der Oktober sowie der November hatten es wettermässig wirklich in sich. Selbst der Döttinger Reto Waldburger, der das Wetter seit Jahren genaustens beobachtet, zeigt sich als «hartgesottener Wetterfrosch» überrascht. Es war der kälteste Oktober seit 25 Jahren. Und im November fiel im Vergleich zu früher nicht einmal halb so viel Regen.

In Anbetracht der durch den Hitzesommer stark aufgeheizten Landmassen und in Anbetracht der hohen Wassertemperaturen im Mittelmeer hätte man eigentlich einen milden Oktober erwartet, führt Waldburger in seiner Wetterstatistik aus, die regelmässig in den Döttinger Gemeindenachrichten erscheint. Doch es kam anders: «Leider ausgerechnet zum Winzerfest korri-



Herbst im Zurzibiet Das Wetter hatte es in sich, denn der Oktober war kalt wie seit 25 Jahren nicht mehr und der November äusserst trocken. REI

gierte ein arktischer Kaltluftvorstoss die zuvor ungewöhnlich hohen Temperaturen auf einen der Jahreszeit angepassten Wert. Drei Tage später folgte eine zweite, sehr aktive Kaltfront nach, welche die Schneefallgrenze kurzfristig bis auf die Höhenlage des Achenberges drückte.»

Das Wetter blieb in der Folge wind-schwach und die kalte Luftmasse blieb liegen. Die tiefstehende Sonne vermochte die Luft nicht mehr zu erwärmen. Die Erklärung für die Kälte ist laut Waldburger also relativ einfach. Der Monat war damit aber noch nicht ganz vorbei: Ende Oktober fiel Schnee – gemäss Waldburger seit 1974 im unteren Aaretal zum ersten Mal in diesem Monat.

Die Fakten: Der Temperatur-Mittelwert betrug im Oktober 2003 genau 7 Grad Celsius. Zum Vergleich: Von 1991 bis 2001 waren es 10 Grad, von 1961 bis

1990 9,4 Grad. Die Niederschlagsmenge lag mit 120,2 Millimetern deutlich über den Werten der Vorjahre. Von 1991 bis 2001 fielen 80,4 Millimeter Regen, von 1961 bis 1990 waren es 72 Millimeter.

Anders sah die Lage dann einen Monat später aus. Im November 2003 betrug die Niederschlagsmenge 44 Millimeter – deutlich weniger als zwischen den Jahren 1991 und 2001 mit 93,7 Millimetern sowie zwischen 1961 und 1990 mit 92 Millimetern. Der Temperatur-Mittelwert dagegen war mit 5,4 Grad höher als zwischen 1991 und 2001 mit 4,3 Grad und zwischen 1961 und 1990 mit 4,2 Grad. «Nachdem im abgelaufenen Jahr bisher nur die Monate Februar und Oktober zu kalt waren, orientierten sich die November-Temperaturen wieder klar in Richtung Klimaerwärmung», hält Reto Waldburger fest. (mhu)